



Klaus Bartels erklärte den Gästen, wie in Hohenofen einst Transparentpapier für den sogenannten Ostblock hergestellt wurde. FOTOS (2): SANDRA BELS

Kirchenhistorie in Bildern

Tag des offenen Denkmals lockte Gäste trotz Regens nach Demerthin und Hohenofen

Von Sandra Bels

Demerthin/Hohenofen – Die spätmittelalterlichen Wandmalereien in der Demerthiner Kirche standen gestern im Landkreis Prignitz im Mittelpunkt beim Tag des offenen Denkmals. Im Gotteshaus fand die zentrale Veranstaltung für die Prignitz statt.

Mehr als 120 Gäste waren dabei, unter ihnen Familienmitglieder derer von Klitzing. Das Renaissanceschloss und die Patronatskirche in Demerthin waren ab dem 15. Jahrhundert bis 1945 immer im Besitz der Klitzings. Stellvertretend für sie sprach gestern Friedrich von Klitzing. Er hatte zusammen mit seinem Vetter Gottfried Kawalla Fotos von den Wandmalereien in Auftrag gegeben, um sie zu analysieren. Entstanden ist das Buch „Die spätmittelalterlichen Wandmalereien in der Dorfkirche zu Demerthin“, das gestern vorgestellt wurde.

Bei Führungen konnten die Gäste außerdem einiges über die Bedeutung der Bilder erfahren. „Sie geben einen Eindruck vom Leben der Menschen im Mittelal-



Gottfried Kawalla legte seine Sicht zu den Wandmalereien dar.

ter“, so der Bürgermeister der Gemeinde Gumtow, Stefan Freimark. Er sagte auch, dass Schloss und Kirche eine wichtige Einheit bilden, und sprach über die Visionen der Gemeinde und der von Klitzings für das Schloss-Ensemble. Informationen darüber lagen aus. Freimark räumte aber auch ein, dass es ein langer Weg bis zur Verwirklichung dieser Visionen

ist. Seminarräume im Schloss, ein großer Saal in der alten Scheune und Ateliers bei der alten Brennelei gehören unter anderem dazu.

Nicht nur in der Prignitz waren gestern Denkmäler geöffnet. So nahmen in Hohenofen (Ostprignitz-Ruppin) schon am späten Vormittag mehr als 20 Gäste an einer Führung durch die ehemalige Papierfabrik teil. Dort erklärte der Pa-

pierhistoriker Klaus Bartels, wie das Transparentpapier einst produziert wurde. Seit 1991 stehen die Maschinen in Hohenofen still. Der Verein Patent Papierfabrik Hohenofen kümmert sich um den Erhalt des technischen Denkmals. „Wir versuchen die Grundlagen zu schaffen für eine langfristige Erhaltung“, so Ute Fürstenberg, die dem Verein vorsteht.

Sie hofft, dass Bartels der Papierfabrik noch lange erhalten bleibt. Der Historiker ist 90 Jahre alt und war vor einigen Jahren auf Hohenofen aufmerksam geworden. Der aus der Nähe von Frankfurt am Main stammende Mann hat ein Buch über die Papierherstellung in Deutschland geschrieben. Das Hohenofener Werk hat er jedoch nie in Betrieb erlebt.

Ute Fürstenberg sagt: „Mit den Führungen und unseren Veranstaltungen wollen wir das Bewusstsein der Menschen für die Bedeutung des Ortes wecken.“ Große Erwartungen wolle sie jedoch nicht wecken, denn allein die Rettung dessen, was noch da ist, sei eine große Herausforderung für die Vereinsmitglieder.